

Schule: BG/BRG/BORG Graz-Liebenau

Betreuende Lehrkraft: Mag. Elisabeth Schöninger

Schüler: Joshua Barboric

Thema 4

Das hervorgehobene Merkmal dieser Jugendlichen ist ihre Anerkennung eines ziemlich oberflächlichen Relativismus, wonach jeder seine eigenen Werte habe, über die kein Meinungsstreit möglich sei. [...] Jeder habe das Recht, seine eigene Lebensweise zu gestalten und sich dabei auf sein eigenes Gefühl für das wirklich Wichtige oder Wertvolle zu stützen.

(Charles Taylor: Das Unbehagen an der Moderne. Suhrkamp Taschenbuch, 2018, S. 20)

In der heutigen Zeit beobachtet man bei vielen Jugendlichen eine auffällige Haltung gegenüber Werten und Lebensweisen, die von einem scheinbaren Relativismus geprägt ist. Das Zitat von Taylor betont die Akzeptanz eines solchen oberflächlichen Relativismus, der besagt, dass jeder das Recht hat, seine eigenen Werte zu haben, ohne dass ein Meinungsstreit möglich ist. Diese Haltung spiegelt eine zunehmende Betonung individueller Autonomie und Selbstbestimmung wider. Das persönliche Empfinden, was wichtig oder wertvoll ist, dient als alleinige Richtschnur für die Lebensgestaltung.

Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob ein solcher Relativismus wirklich so oberflächlich ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Nachfolgend möchte ich das Phänomen des Relativismus aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, um die Komplexität und die potenziellen Paradoxien dieser Haltung zu verstehen.

Individualismus und Relativismus:

Die von vielen Jugendlichen akzeptierte und gelebte Relativität scheint eng mit einem starken Individualismus verbunden zu sein. Die Idee, dass jeder das Recht hat, seine eigene Lebensweise zu gestalten und seine eigenen Werte zu definieren, unterstreicht die Wichtigkeit individueller Autonomie. Dieser Individualismus kann als Reaktion auf traditionelle Autoritäten und normative Strukturen verstanden werden, die in der Vergangenheit oft als unterdrückend empfunden wurden.

Allerdings stellt sich hier die Frage, inwieweit ein solcher radikaler Individualismus mit der Realität sozialer Zusammenhänge vereinbar ist. In der Gesellschaft gibt es notwendigerweise Bereiche, in denen individuelle Entscheidungen mit den Interessen und Werten anderer kollidieren. Der Wunsch nach vollständiger Autonomie kann zu einem Konflikt mit dem Bedürfnis nach sozialer Kooperation und Konsens führen.

Insbesondere im Kontext von Corona und öffentlicher Gesundheit hat der Wunsch nach individueller Freiheit Konflikte hervorgebracht. Manche Personen haben sich, basierend auf persönlichen Präferenzen oder Überzeugungen, aktiv gegen Impfungen ausgesprochen und gewisse Vorschriften und Ausgehverbote missachtet. Solch ein Streben nach Autonomie ist unmittelbar mit dem Verlangen der Gesellschaft nach sozialer Kooperation und Solidarität kollidiert, mit dem Zweck sich vor Krankheitsausbrüchen und deren Verbreitung zu schützen. In jenem Fall zeigt die individuelle Freiheit von Einzelnen nicht nur einen Konflikt, sondern vor allem eine Gefahr für das kollektive Wohl auf, was die Notwendigkeit gewisser gesellschaftlich verbindlicher Verhaltensnormen lediglich verdeutlicht.

Der Widerspruch des Relativismus:

Das Zitat weist auf einen Relativismus hin, der als oberflächlich beschrieben wird, da er scheinbar keinen Raum für Meinungsstreit lässt. Hier zeigt sich ein Widerspruch: Die absolute Akzeptanz individueller Werte kann zu einer Art Dogmatismus führen, bei dem jede Diskussion über unterschiedliche Wertvorstellungen als irrelevant oder unmöglich angesehen wird.

Die Anerkennung aller Meinungen führt zu der Absurdität, dass man keiner Meinung mehr zustimmen oder widersprechen kann. Nun ist aber jene „Meinungsfreiheit“ gerade in einer demokratischen Gesellschaft, in welcher ohne vorangehenden Meinungsstreit kein Entscheidungsfindungsprozess stattfindet und folglich keine Mehrheitsbeschlüsse gefasst werden können, von größtem Wert. Dieses Dilemma verdeutlicht, dass ein zu weitreichender Relativismus in einer Sackgasse endet, indem er jegliche Art von kritischer Auseinandersetzung ausschließt und die Weiterentwicklung einer Gesellschaft stagnieren lässt.

Die Wichtigkeit des Relativismus

Es ist wichtig zu betonen, dass die Anerkennung individueller Werte und Lebensweisen einen positiven Aspekt in sich trägt. Die Vielfalt von Meinungen und Lebensentwürfen bereichert die Gesellschaft und ermöglicht einen offenen Dialog über unterschiedliche Perspektiven. Allerdings sollten wir uns bewusst sein, dass es gewisse ethische Grenzen gibt, die durch einen reinen Relativismus nicht überschritten werden dürfen, dort nämlich, wo es Leben zu schützen, Menschenrechte zu verteidigen und Frieden zu sichern gilt.

Die Idee, dass jeder das Recht hat, seine eigene Lebensweise zu gestalten, bedeutet nicht zwangsläufig, dass es keine gemeinsamen ethischen Standards und Verpflichtungen gibt.

Individuelle Werte können durchaus variieren, aber es sind letztlich grundlegende Prinzipien, wie zum Beispiel die Menschenrechte, die goldene Regel, utilitaristische Maximen, die das menschliche Zusammenleben leiten. Ein solches gemeinsames Wertefundament dient als Grundlage für einen konstruktiven Dialog, der die Vielfalt respektiert, aber gleichzeitig die Möglichkeit eines Meinungsstreits offenlässt.

Der Weg zu einem reflektierten Relativismus:

Statt einem oberflächlichen Relativismus zu folgen, sollten Jugendliche dazu ermutigt werden, einen reflektierten Relativismus zu entwickeln. Dieser Ansatz bewahrt die Anerkennung individueller Autonomie und Vielfalt, fördert jedoch gleichzeitig die Bereitschaft zur Diskussion und zur Suche nach gemeinsamen Werten.

Ein reflektierter Relativismus erkennt an, dass individuelle Werte subjektiv sind, aber es notwendig ist, ethische Grenzen zu definieren und objektive Wahrheiten anzuerkennen, um ein harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen. Diese Haltung ermutigt dazu, die eigene Position in Frage zu stellen, kritisch zu reflektieren und die Perspektiven anderer zu verstehen, ohne in Absolutismus zu verfallen.